

Erste Anker der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Bierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich. 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 kr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Bierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Bierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Meliasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Spas-Kegen** bei Herrn A. Dengiel, Kaufmann; in **Bross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klanenberg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 156. Hermannstadt, Samstag den 7. Juli 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juni.

Die französischen Blätter setzen die Besprechung und Beurtheilung des Tisza-Gesetzler Processes fort. Nachdem Victor Hugo's Blatt, der „Nappel“, sich ausgesprochen, bringt das „Evénement“ aus der Feder des Schriftstellers und Advocaten Chapron einen Leitartikel, in welchem das „Monstruoze“ der Anklage sachkundig auseinandergesetzt wird. Wenn die ungarischen Richter, sagt Chapron, die Schwäche hätten, müßte man an der Gerechtigkeit dieser Welt verzweifeln. Der Process wäre alsdann eine unauslöschliche Schmach für Ungarn. Chapron drückt seine Sympathie für Ungarn aus; daher schmerzt es ihn, über ein Land, das einen Kossuth geboren, so schreiben zu müssen: aber der Tisza-Gesetzler Process sei eine Sache der Menschlichkeit.

Die „Politik“ bemerkt anlässlich des Resultates der Großgrundbesitzwahl, die Deutschen seien nun aus allen ihren Positionen geworfen worden. Die Siegerfreude werde nur verkümmert durch die Unbotmäßigkeit, welche die Junggezeiten unter die Wähler getragen haben. Man wisse nicht mehr, ob Trojan und Gzelakowsky als Vertrauensmänner dieser Fraktion zu betrachten seien oder ob die „Marodni Gity“ das Directorium derselben bilde. Die anarchische Auflehnung der Junggezeiten gegen die officiellen Candidaten habe einen sehr bedauerlichen Eindruck gemacht. Der „Potrok“ betont, die Allianz der Czeken mit dem feudalen Großgrundbesitz, welche allein die Landtags-Majorität verbürge, hänge ab von einer weisen Politik der czechischen Abgeordneten; denn es wäre zu bezweifeln, daß die feudalen treue Bundesgenossen bleiben, falls die Czekenführer in einen übertriebenen Radicalismus verfielen. Man könnte sich des Sieges nicht freuen, wenn die czechischen Abgeordneten jener unselige, unklare, politische Geist beherrschten würde, der ohne schöpferische Kraft nur im Verneinen und im Vernichten thätig sei. „Marodni Gity“ setzen den Kampf gegen die Altceken fort, welche ihr angebliches nationales Eintrachtsgefühl am liebsten durch die Streichung aller Junggezeiten aus der Candidatenliste documentirt hätten. Diese, welche am liebsten nur solche, die ihnen gefallen, in ihre Mitte aufnehmen möchten, hätten allein die Zwietracht in der Nation hervorgerufen, jede Aenderung der Statuten des staatsrechtlichen Clubs sei eine Aufforderung zu neuen Kämpfen in der Nation, zum Zerreißen der nationalen Eintracht.

Der Graf von Paris, die Herzoge von Alençon und Nemours, Graf Harcourt und Capitän de Morhaim sind mit Gefolge am 4. d. Morgens aus Paris in Wien eingetroffen und im „Hotel Imperial“ abgestiegen. Capitän de Morhaim begab sich sofort nach Frohsdorf, wohin die Uebrigen Nachmittags abreisten.

Die mit Krasszwey zugleich verhafteten Polen Bogdanovicz und Konopacky wurden freigelassen.

Das Communiqué der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die von deutscher Regierung ergriffenen Maßregeln gegen die Cholera-gefahr lautet wörtlich: „Die deutsche Reichs- und die preussische Regierung wenden den bedrohlichen Nachrichten, welche neuerdings über den Ausbruch und die Verbreitung der Cholera in Egypten von jenseits des Mittelmeeres zu uns herüberdringen, ihre gemeinschaftliche ernste Aufmerksamkeit zu. Es sollen unverweilt Commissionen der beteiligten Ressorts unter Zuziehung des Reichs-Gesundheitsamtes zusammentreten, um diejenigen prophylaktischen Maßregeln in Erwägung zu ziehen, welche geeignet sein können, dem Einbrüche des unheimlichen Gastes in unsere Grenzen vorzubeugen. So eifert eine derartige Gefahr auch zur Zeit gottlob noch zu sein scheint, so wird die ernste Sorgfalt, von welcher die gedachten Maßregeln der Regierung Zeugniß ablegen, welche auch die schlimmsten Eventualitäten in das Auge zu fassen sich verpflichtet fühlt, doch sicherlich allseitige Billigung begegnen.“

Die socialistische Versammlung, die am 1. d. in Tivoli-Bauhall stattfand, um über die Beurtheilung der Louise Michel und die Abschaffung der stehenden Heere zu beraten, hat folgende politische und literarische Resolution gefaßt: „Die am 1. Juli in Tivoli-Bauhall versammelte Mitglieder der Liga zur Abschaffung des stehenden Heeres; von Entrüstung durchdrungen über die haßenswerthen Beurtheilungen der socialistischen Republikaner; angefaßt der beständigen Drohungen der Machthaber, welche nur den Haß gegen das Volk im Herzen haben, nur die Schmach und den Verfall Frankreichs anbahnen, stellen Richter und Regierende an den Schandpfahl und weisen sie der allgemeinen Verachtung; verlangen eine vollständige und unverzügliche Amnestie.“ Die französische Regierung wird sich natürlich beileiden, diesem Verlangen zu entsprechen.

Das Gerücht, wonach die Prinzen von Orleans die Frage des Erlasses eines Manifestes angeregt haben sollen, wird demirt. Die Prinzen haben sich einzig und allein zur Erfüllung ihrer Familienpflicht nach Frohsdorf begeben. — Prinz Napoleon ist nach Paris zurückgekehrt.

Ein Rundschreiben des päpstlichen Nuntius in Madrid fordert die spanischen Priester auf, die Religion nicht mit der Politik zu vermengen und beschwört die katholische Presse, von religiösen Polemiken abzulassen.

Die „Petersburgskaja Wedomosti“ erfahren, die Reize des Generals Eruroth nach Bulgarien sei mehr als wahrscheinlich. Wie dem Blatte aus Sophia geschrieben wird, machte die entsprechende Meldung in Bulgarien einen sehr guten Eindruck. Es scheint sich aber auch um einen zeitweiligen Aufenthalt zu handeln.

Die Affaire von Tisza-Geslar.

Nyiregyhaza, 28. Juni.
(Neunter Verhandlungstag.)

Die Zustände werden hier von Tag zu Tag „gemüthlicher“, wobei das Wort „gemüthlich“ freilich in seiner allerungünstigsten Bedeutung aufzufassen ist. Das Publicum, welches sich bisher darauf „beschränkt“ hat, dem Staatsanwalt, den Verteidigern und den Angeklagten die liebenswürdigsten Sottisen zuzurufen, hat nun auch die Berichterstatter in den Kreis seiner ersprießlichen Wirksamkeit gezogen. So wurde dem Berichterstatter eines Wiener Blattes, der über die hiesigen Damen an sein Journal „nachtheilige“ Dinge meldet, bedeutet, daß er sich schleunigst seiner Wege treten möge, widrigenfalls man ihm die Ehre anthon werde, ihn im Gerichtssaale zu ohrfeigen. Der also „Ausgezeichnete“ hat es vorgezogen, eine kleine Luftveränderung vorzunehmen und ist von hier abgereist. — Der Verlauf der heutigen Verhandlung hat im Verhältnis zu den früheren Tagen wenig Interessantes. Nachfolgend der Bericht:

Als erster Zeuge wurde Gabriel Tanyi vernommen. Er will Eäher Solymosy noch vor dem Mittag-Läuten zurückkehren gesehen haben. Seine Depositionen sind aber sehr ungenau, er weiß nichts bestimmtes anzugeben. — Verteidiger Dr. Götvös wendet sich an die Zuhörer und bittet, dieselben mögen bei den Verhören ihre Zustimmung oder ihre Mißfallen unterdrücken; er bemerkt, derlei sei bei gebildeten Leuten überhaupt nicht üblich. Der Präsident ermahnt das Publicum zur Ruhe. — Der nächste Zeuge Wertheimer sagt zu Gunsten der angeklagten Schächter aus, ebenso Zeuge Feuerman: Derselbe war Lehrer des Moriz. Er sagt, daß Moriz sein Schüler gewesen und niemals gelogen habe.

Lieber sterben — als Schinken essen.

Es folgt die Vernehmung der Zeugin Mesaros, die bei Kecsöy gebirt hat; sie hat Moriz Scharf antommen sehen, als man Moriz

in's Zimmer brachte, gab ihm Kecsöy Schinken zu essen. Der Knabe sagte: Lieber wolle er sterben als Schinken essen. Sie hat sonst nichts gehört. Auch die Dienleute, welche lauften, haben ihr nichts erzählt. Zeugin behauptet, daß keine Zeugen bei der Protocollsaufnahme mit Moriz Scharf anwesend waren und widerspricht entschieden den diesbezüglichen Aussagen Kecsöy's und Peczely's. — Zeuge Josef Hurry (Sohn der Frau Hurry) hat seine Mutter gebeten, Eäher Solymosy in's Haus zu nehmen, weiß aber sonst nichts von Belang mitzutheilen. Auch das Verhör mit dem Zeugen Csibai verläuft resultatlos.

Der Leichenschmuggel.

Nunmehr erklärt der Präsident, daß vorläufig der erste Abschnitt des Processes, den Mord betreffend, erledigt sei. Es folgt somit der zweite Theil des Processes über den Leichenschmuggel.

Der erste Zeuge, Antal, gibt an, daß man von ihm einen Wagen leihweise genommen habe. Der Angeklagte Ignaz Klein bestätigt, daß er den Wagen genommen habe. Antal gibt ferner an, daß er dem Untersuchungsrichter gemeldet habe, daß der Wagen mindestens eine Woche vor Pfingsten genommen wurde. — Verteidiger Dr. Heumann: Bitte zu constatiren, daß dieser hochwichtige Punkt im Protocoll nicht enthalten ist. — Der Staatsanwalt beantragt die Beidigung dieses Zeugen.

Die Verhandlung wird unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben verkündet der Präsident, daß dem Antrage des Staatsanwaltes und der Verteidigung, Bary als Zeuge vorzuladen, keine Folge gegeben werde.

Das Zeugenverhör wird mit der Vernehmung des Eugen Jarmy, Stubrichters, fortgesetzt. Ihm wurde am 3. April vorigen Jahres das Verhörwunder der Eäher Solymosy gemeldet, und er hat an den Vicegespan hierüber die Anzeige gemacht; später wieder ist die Mutter der Eäher zu ihm gekommen und hat ihm nochmals eine Anzeige erstattet; mehr weiß er nicht. — Staatsanw.: Sagte Ihnen Frau Solymosy damals etwas? — Zeuge: Ja, sie sagte, sie habe Verdacht auf die Juden; ich aber nannte das eine Unmöglichkeit. — Präsi.: Am Amtsblatt wurde angegeben, daß ein Mädchen zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags verschwunden ist. Wer gab diese Zeit an? — Zeuge: Die Mutter sagte es so. — Frau Solymosy: Ich weiß nicht mehr, was ich damals sagte. — Staatsanw. (zu Frau Solymosy): Wer sagte Ihnen, daß die Juden Ihr Kind umgebracht hätten? — Frau Solymosy: Ich weiß nicht, wer es sagte. — Staatsanw.: Das ist auffallend; wenn Ihnen ein Huhn verloren ginge, würden Sie wissen, wer Ihnen sagte, wohin es verschwand; bei Ihrer Tochter erinnern Sie sich aber nicht. (Bewegung.)

Angeklagter Anselm Vogel wird vorgeführt. Er ist verdächtig, sich an den Leichenschmuggel betheiligt zu haben; auch der Pfleger Popovicz wird in den Saal geführt, ein rufniakischer Bauer, in Leinwandhose und Hemd; er kennt Vogel seit einem Jahre. Damals hat Vogel 23 Männer aufgenommen, darunter auch ihn; sie haben Holz geladen. Zeuge erinnert sich nicht mehr an die Vorgänge; im Uebrigen erklärt er ganz entschieden, daß er immer an der Seite Vogel's gewesen, daß Vogel immer bei den Leuten war und mit niemand Fremdem sprach. Der nächste Zeuge Horfa sagt übereinstimmend mit den früheren Zeugen aus; Beide weisen für Vogel ein Alibi nach. Der nächste Zeuge Forke erscheint mit entlobstem Oberleut vor dem Gerichtshof; derselbe gibt ebenfalls Depositionen ab, welche Vogel entlasten.

Es folgen nunmehr den Leichenschmuggel betreffende Protocollverlesungen.

Die Aussage des vierjährigen Samuel Scharf.

Das erste dieser Protocolle berichtet über die Aussage des vierjährigen Samuel Scharf, welchen auch der Untersuchungsrichter Bary

Feuilleton.

Der neue Hauslehrer.

Von Heinrich Köhler.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

I.

„Ein neuer Hauslehrer ist heut angekommen.“
„Ja, vor ungefähr einer Stunde.“
„Wie sieht er aus?“
„Ich weiß es nicht, ich habe ihn nicht gesehen.“
„Nicht gesehen? Aber, liebes Kind, bist Du denn gar nicht ein bißchen neugierig?“
„Pfui, Molly, wie kannst Du so etwas von mir sagen?“
„Was habe ich denn gesagt! Nichts weiter, als was man im Allgemeinen unserm Geschlecht nachspricht.“
„Und muß ich denn durchaus zu den Durchschnittsnaturen zählen?“
„Nein — nein — nein! Du bist ein Ausnahmesein, Gertrud; ein Mädchen von ganz besonderer Complexion. So eine Idealistin!“
„Kurz und gut — ein durch und durch unpractisches Mädchen, das nicht in die Welt paßt.“
„D, das wolle ich nicht sagen — und jedenfalls immer nur zu Deinem Ruhm. Aber das hat mich von unserm Gesprächsthema abgebracht. Ich will Dir etwas anvertrauen — wir sind ja ganz unter uns. Weißt Du, daß ich im Gegensaße zu Dir gerade recht neugierig bin.“
„Auf unsern neuen Hauslehrer?“
„Ach pfui, nein! Ich meine im Allgemeinen. Das heißt — Augenblicklich auf Herrn Doctor David.“
„Heißt er denn wirklich David?“
„So waren wenigstens seine Briefe unterzeichnet.“

„David — ein zu komischer Name! Und wie er erst aussehen mag!“
„Weißt Du, daß ich Deine Neugierde recht unschicklich finde! Umso mehr, als sich dieselbe auf einen Hauslehrer richtet.“
„Ja, mein Gott, Du magst recht haben, aber es ist so langweilig auf dem Lande, daß man sich für jede neue Persönlichkeit interessiert. Uebrigens bin auch ich nicht im geringsten neugierig auf den Herrn Doctor David. Als ob man nicht ganz genau wüßte, wie so ein pedantischer, eckiger, durch Gelehrsamkeit und schlechte Umgangsformen glänzender Magister aussieht. Ich habe sein Bild so genau vor Augen, daß ich ihn malen könnte. Soll ich's mal thun?“
„Zimmerhin, wenn es Dich unterhält.“
„Nun, er ist also klein, in mittleren Jahren, von hagerem Körperbau, um den die Kleider, mit denen er natürlich immer um zehn Jahre hinter der Mode zurück ist, nur immer so herum schlottern. Er hat schmale Schultern, von denen die eine etwas höher ist, als die andere, sein Gesicht ist eingefallen, Ohren und Nase von respectablen Dimensionen, auf letzterer trägt er eine Brille, und wenn er spricht, geschieht es mit bedächtigem, abwägenden Tone. Er —“
„D, Du kleine garstige Molly, ich könnte Dir beinahe zürnen, daß Du von diesen Märtyrern der Wissenschaft so spöttisch, so gedankenlos will ich's nennen, urtheilen kannst.“
„Ach was,“ rief die kleine, muntere Molly, „Du weißt ja, daß ich nur scherze, und böse, Du mir böse sein, das darfst Du nicht.“
Damit schlang sie den runden, weißen Arm, der aus dem weiten Aermel des leichten Sommerleides sich hervorhob, um die Freundin und blickte ihr zärtlich in die dunklen, von langen Wimpern besetzten Augen.
Es war ein Bild, das in seiner Anmuth, seiner Lieblichkeit des Pinsels eines Malers werth gewesen wäre. Die Tochter des Hauses, Gertrud von Wangenrode, saß auf einem zierlichen Gartenstuhle vor einem Tischchen, auf dem ein Necessaire und ein Buch lagen — es war „Paul und Virginie“ — in den feinen, weißen Händen hielt sie eine

Sticarbeit. So weit man im Sigen ihre in ein lustiges, helles Sommerleid gefüllte Gestalt beurtheilen konnte, war diese von schlanken, edlen Formen; die weißen Arme, die fast bis zum Ellbogen aus den weiten Aermeln des Kleides hervordröckten, und die feingebogenen Hände, so wie das schöne Oval des Gesichtes, aus dessen Jügen jenes gewisse, undefinirbare Etwas leuchtete, das aus Geist, Anmuth, tiefer Innerlichkeit, Schwärmerei zusammengesetzt uns als ein Zeichen des ewig Weiblichen so poetisch berührt, ließen auf eine vollkommene Harmonie des Aeußeren, wie des Inneren des jungen Mädchens schließen.

Sie war es, um die die kleinere, mutwillige, naive Molly von Thalen, die auch in ihrer Art ein hübsches Mädchen genannt zu werden verdiente, den Arm geschlungen hatte, und wenn man dazu Ort, Zeit und Umgebung nimmt — es war ein Sommernachmittag, sonnig, blumendurchduftet, bienendurchsummt, da wir die Bekanntschaft der Beiden machen, die in einer kleinen Weinlaube saßen, durch deren Blätter einzelne Sonnenstrahlen spielten — so wäre es schwer, sich ein anziehenderes Sujet zu einem modernen Genrebilde zu denken.

„Nun hast Du die Beschreibung Eures Herrn Doctor David Zug um Zug“, sagte Molly in ihrer zärtlichen Stellung nekend zu Gertrud, „und Du wirst noch bewundern, welche treue Portraitmalerin ich bin.“

„Diesmal hast Du Dich doch geirrt, kleine Spöttlerin.“
„Wie, Du weisst —?“ Plötzlich unterbrach sich die Sprecherin mit einem leisen Aufschrei, indem sie ihren Arm von dem Nacken der Freundin löste.

Beide richteten ihre Blicke auf den Eingang der Laube, in dem die hohe, schlank und doch kräftig gebaute Gestalt eines jungen Mannes von eleganter Haltung sichtbar wurde, die beim Anblick der beiden Mädchen eben im Begriffe schien, einen discreten Rückzug anzutreten, doch als sie sich erblickt sah, mit einer höflichen Verbeugung den letzten Sommerhut zog und einen Schritt näher trat.

„Verzeihen Sie, meine Damen, es lag nicht in meiner Absicht das trauliche tête-à-tête zu stören, der Zufall führte mich hierher.“

verhört hatte. — Verteidiger Cötöös erklärt, dieses Protokoll für sehr wichtig halten zu müssen; der Knabe Samuel erzählt darin in ganz lächerlicher Weise die Art der Ermordung; er, Cötöös, glaubt, behaupten zu dürfen, daß das Kind von Judenfeinden dieses alberne Märchen gehört habe; denn hätte es daselbe von Juden gehört oder gesehen, so würde es nicht die Juden immer bei ihren Spottnamen nennen, Spottnamen, die nur Feinde der Juden gebrauchen. Das sei nicht die Aussage des Samuel Scharf, wie derselbe sie machte, sondern ein Auszug aus dem bunten Zeug, das der Knabe sprach, und in welchem nur jene Stellen aufgenommen wurden, die sich auf den Fall beziehen. Die Aussage eines Kindes — fährt Cötöös fort — ist die Grundlage dieses Processes und deshalb muß constatirt werden, auf welche Weise dieses Protokoll verfertigt wurde; dieses Protokoll ist kein treues Bild der Aussage des Knaben, sondern subjective Wiedergabe, und deshalb muß vor allem die Aussage des vierjährigen Kindes vorliegen, damit der Gerichtshof beschließen könne. — Staatsanw.: Ich muß diesen Antrag unterstützen und beifügen, ich verstehe den Grund nicht, warum gerade Bary und Nagy nicht als Zeugen verhört werden sollen, zumal hier schon Sicherheits-Commissäre, Richter und Beamte verhört wurden. Ich erkläre mich nochmals bereit, jedes Mitglied der Staatsanwaltschaft als Zeugen zur Verfügung zu stellen, wenn daselbe irgend etwas zur Aufklärung der Sache beitragen kann.

Nach einigen weiteren Protokollverlesungen erfolgt um 2 Uhr der Schluß der Sitzung. Nächster Verhandlungstag: Montag. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Budapest, 4. Juni. Das Gesetz über den Unterricht an den Mittelschulen wird bekanntlich schon mit dem nächsten Schuljahre ins Leben treten und es sind in Folge dessen von Seite des Unterrichtsministeriums verschiedene vorbereitende Verfügungen zu treffen. Eine der wichtigsten dieser Verfügungen betrifft die Frage der Lehrpläne, hinsichtlich welcher gelegentlich der Verhandlung des Mittelschulgesetzes sowohl seitens der Legislative, als auch seitens der Tages- und Fachpresse vielfache Bedenken erhoben wurden. Der Unterrichtsminister hat nun, wie „Dr. Gt.“ meldet, beauftragt Berathung dieser aufgetauchten Bedenken, und um Gelegenheit zu bieten, die Frage der Lehrpläne nach allen Seiten hin eingehend beleuchten zu können, andererseits jedoch, um sich selbst in dieser Angelegenheit eine gewisse Orientirung zu verschaffen — für den 12. d. eine Fachconferenz anberaumt. — Zu derselben wurden der Erzbischof von Erlau Dr. Joseph Samassa, der Bischof von Neusohl Arnold Polpö, der Präsident des Landesunterrichtsrathes Christophom Kruesz, Vicepräsident des Landesunterrichtsrathes Joseph Szotocz, ferner die Schulbezirks-Oberdirectoren: Dr. Ferdinand Kutter in Budapest, Abt Franz Petrovich in Großwardein, Hippolit Fehér in Szegedin und Karl Wiedermann in Preßburg, schließlich der Vicepräsident des Mittelschulprofessoren-Vereins, der Präsident der Unterrichtscommission des evangelischen Generalconvents Paul Hunfalvy und der Budapestener Universitätsprofessor Dr. Gustav Heinrich geladen.

Wien, 4. Juli. Am 2. Juni ist an Baron Mayer in Bukarest der Erlaß des Ministers des Aeußeren ergangen mit dem Auftrage, von der rumänischen Regierung positive und präcise Erklärungen wegen der Affaire in Jassy zu fordern. Fast größeres Gewicht als auf die Rede Gradisceanos legt man auf jene Rojetti's, welche den König Carol als König der Rumänen feierte. Rojetti's Rede war eine officielle, wurde vom Könige erwidert und vom Amtsblatt reproducirt.

Froßdorf, 4. Juli. Graf Harcourt ist heute Mittags her eingetroffen und Nachmittags wieder nach Wien zurückgekehrt. Er wurde zum Grafen Chambord nicht vorgelassen, der von seiner und der Prinzen Ankunft nichts weiß. Die Prinzen Orleans sind aus eigenem Antrieb hierher gereist und es wurden ihnen keine Wohnungen im Froßdorfer Schloß eingeräumt, weshalb sie auch in Wien logiren werden. Wie in der Umgebung des Grafen Chambord verlautet, soll derselbe bis jetzt keinerlei Verfügung wegen Uebertragung seiner Ansprüche auf den französischen Thron getroffen haben. Eingeweihte Persönlichkeiten bezweifeln sogar, daß er einen der Prinzen von Orleans zu seinem legitimen Thronerben einsetzen werde und wird als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß der älteste Sohn des Don Carlos als solcher ausersuchen sei. Zum Universalerben des Vermögens ist der Neffe des Grafen Chambord, Graf Bardi, eingesezt. Seitens der Mitglieder unseres Herrenhauses laufen zahlreiche Erkundigungen über das Befinden des Grafen Chambord ein. Don Alfonso wird morgen aus Graz hierher erwartet.

Triest, 4. Juli. Der italienische Patagonienforscher Professor Kovisato, welcher in seiner Vaterstadt Jola die Ferien verbringen wollte, wurde wegen Oesterreich feindlicher Vorträge in Venedig und Udine ausgewiesen und mußte sofort abreisen.

Ausland.

Berlin, 4. Juli. Laut dem „Reichsanzeiger“ beschloß die gestrige Conferenz der beteiligten Behörden unter dem Vorsitze des Staatsministers Bötticher und der Beteiligung des Ministers Gösler gegen-

Gertrud war aufgefunden und noch mit einer leichten Verlegenheit kämpfend, sagte sie:

„D bitte, es kann von keiner Störung die Rede sein, aber —“

„Mein Name ist Doctor David.“

Das Gesicht Molly's überzog sich mit Purpurröthe bei Nennung dieses Namens, sie wußte nicht, ob sie sich über diese Enttäuschung freuen oder ärgern sollte. War es möglich, daß diese hohe, gebietende Gestalt, in dem eleganten grauen Sommeranzuge, mit der leichten, ungezwungenen Haltung, die von einem Umgang mit der besten Gesellschaft sprach und die alle die sporenkittrenden, näselnden Junker im Umkreise von zehn Meilen in den tiefsten Schritten stellte, der neue Hauslehrer war? Sie hätte vor Verlegenheit in die Erde sinken mögen, wenn sie daran dachte, daß er vielleicht ihre Worte von vorn gehört hatte, doch in seinen Zügen verrieth sich nichts dergleichen, es lag eine Sicherheit, eine Ruhe, eine stolze Würde in denselben ausgebrücht, die ihr wider Willen imponirte.

Vielleicht war der Eindruck bei Gertrud ein ähnlicher, aber sie wußte sich schneller zu fassen und als Tochter vom Hause die richtige Haltung anzunehmen.

„Ah, Sie sind unser neuer Hausgenosse,“ sagte sie freundlich, „dann erlauben Sie, daß ich mich Ihnen als Gertrud von Wangenrode und hier meine Freundin als Molly von Thal vorstelle.“

„Ich habe um Verzeihung zu bitten, daß durch meinen Ueberfall die Vorstellung nicht in der conventionalen Weise stattfand, wie Sie es vielleicht gewünscht hätten, gnädiges Fräulein,“ entgegnete der junge Mann, nachdem er sich verbeugt hatte.

„D, sind Sie ein Freund strenger conventioneller Formen?“ fragte ihn Molly in ihrer naiven Weise.

Um die Lippen des jungen Mannes zuckte ein leises, fast unmerkliches Lächeln, in dem der scharfe Beobachter vielleicht das Merkzeichen eines überlegenen Geistes wahrgenommen hätte.

„Von mir ist hier nicht die Rede, gnädiges Fräulein,“ sagte er. „Nun und wir, wir —“ purzelte es aus dem frischen Munde Molly's; doch dann stockte sie erröthend.

(Fortf. folgt.)

über der Cholera-Gefahr die regelmäßige Veröffentlichung der Cholera-Nachrichten, ferner darauf hinzuwirken, daß neue inficirte Transporte nach Egypten, sowie der Austritt von Choleraverdächtigen Personen aus Egypten verhindert werde, endlich anzuregen, daß seitens der deutschen Seeverkehrsstaaten schleunigst ärztliche Controle aller Schiffe verdächtiger Provenienz herbeigeführt werde. — Fürst Droloff ist heute Nachmittags in Friedrichstraße eingetroffen, wo er bei Bismarck wahrscheinlich bis morgen verweilt.

Dresden, 4. Juli. Die Untersuchung gegen den greifen polnischen Schriftsteller Krafczewski zieht sich durch die nachträglich erfolgte Vermehrung der Verhaftungen sehr in die Länge, ein Umstand, von dem selbstverständlich der kränkliche Dichter am empfindlichsten getroffen wird. Es wird noch eine geraume Zeit dauern, ehe sich Krafczewski's Landesverrath-Proceß vor dem Reichsgerichte abspielen wird, da die gegenwärtig nicht bloß auf Berlin und Dresden beschränkte unteruchungsrichterliche Thätigkeit keineswegs in den nächsten Tagen abgeschlossen werden kann. Es läßt sich versichern, daß der ganze Vorgang in den höchsten Berliner und Dresdener Kreisen sehr peinlich berührt. Man will auch in diesen Sphären bis jetzt noch nicht daran glauben, daß Krafczewski, der sich in Sachsen einer besonderen Gastfreundschaft zu erfreuen hatte, sich in Dinge eingelassen habe, welche in die Kategorie der in den §§ 87 und 93 des deutschen Reichs-Strafgesetzbuches erwähnten Verbrechen fallen. Man glaubt, daß das bei ihm aufgefunden gravirende Material dem greiften Dichter wohl nicht vollständig bekannt gewesen sei, und ist geneigt, aus seiner Sorglosigkeit in der Bewahrung der fraglichen Documente zu schließen, daß er dieselben lediglich schriftstellerisch zu verwerthen beabsichtigte. In den competenten gerichtlichen Kreisen begegnet man freilich einer anderen Auffassung und die neueren Ergebnisse sollen diese Ansicht eher bestärken als abschwächen. Bei der Staatsanwaltschaft des Dresdener Landesgerichtes ist jedoch der Antrag auf Ueberführung Krafczewski's nach Berlin eingegangen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juli.

— Der k. ung. Justizminister hat den Kanzleipraktikanten der Marosvashelyer k. Gerichtskanzlei, Jffidor Klepitz, zum Kanzlisten derselben Gerichtskanzlei ernannt.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu Mitgliedern des in Kronstadt zu bildenden Ausstellungs-Bezirkscomit'es ernannt: den städtischen Ingenieur Peter Bartisch (Kronstadt), den Kunstmaler Wilhelm Zikely (Hermannstadt), den Staats-Domänen-Director Jacob Lazar (Fogaras), den Großhändler J. B. Wiffelbacher (Schäßburg), den Lederfabrikanten J. Wöferdt (Hermannstadt), den Eisenwerks-Director Adolph Kobony (Szent-Kereßibanya), den Bürgermeister Josef Szöts (Kézdi-Basarhely), den Gijmenmacher Johann Szöts (Kézdi-Basarhely), den Papierfabrikanten Gustav Türt (Kronstadt), den Spiritus- und Wollwäschefabrikanten Dr. Wilhelm Zell (Kronstadt).

— Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Rechnungspraktikanten Josef Balint zum Zollamtspraktikanten beim Klausenburger Hauptzollamt ernannt.

— (Postalisches.) Das Mezőbänder Postamt wird mit 8. d. zeitweilig aufgelassen und werden die zu dessen Zustellungsbezirk gehörigen Mező-Band, Mező-Gerebenes, Mező-Kapus, Mező-Mabaracs, Mező-Uraly, Nagy- und Kis-Kland, Szaltelek, Postafek, Körinczi, Mező-Székely-Uraly, Vajdej und Mező-Pete dem Zustellungsrayon des Marosvashelyer städtischen Postamtes zugewiesen.

— Zu besetzen ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-caution die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei- und 450 fl. Besoldungs-Pauschale dotirte Postmeisterstelle in Mező-Band (Maros-Tordae-Comitat). Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— (Musikvereinsconcert.) In sehr würdiger Weise hat unser tüchtiger Musikverein seine Saison beschlossen durch das am 6. d. stattgefundenen Zahlconcert. Zur Aufführung gelangte das bereits Ende vorigen Jahres im städtischen Reduten-Saale aufgeführte grandiose Werk von Johannes Brahms „ein deutsches Requiem.“ Wie ganz anders aber klangen die erhabenen Weisen der herrlichen Tondichtung in dem mit den Epitaphien hervorragender Hermannstädter geizerten, den weislichen Theil der ev. Kirche A. B. bildenden Mausoleum. Bei der durch die Raumverhältnisse gebotenen Aufstellung der Darsteller, welche dem zahlreich versammelten Auditorium vollkommen unsichtbar blieben, klangen die wunderbaren Melodien wahrhaftig wie Grüße aus der Geisterwelt. Kein Wunder, daß von Nummer zu Nummer die Aufmerksamkeit und die Anteilnahme des Auditoriums sich steigerte und am Schluß Alles bebauerte, daß das Concert schon zu Ende. Mit dieser Aufführung hat der Musikverein seinen bisher errungenen Trophäen ein neues unverwiltliches Blatt hinzugefügt.

— (Schulnachricht.) Die Prüfung der Schülerinnen der Pfliep'schen Filial-Elementarschule A. B. für Mädchen findet den 8. d., Vormittags 11 Uhr (Fleischerstraße Nr. 31), statt.

— (Theater-Repertoire.) Samstag den 7. d.: „Haus Vonei“; Sonntag den 8. d.: „Hinko“; Montag den 9. d.: „Die Spagen“ (Novität); Dienstag den 10. d.: „Dr. Klaus“; (Benefice für Herrn Krug); Mittwoch den 11. d.: „Der kleine Herzog“; Donnerstag den 12. d.: „Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden.“ (Benefice für Herrn Blasel); Freitag den 13. d.: Geschlossen; Samstag den 14. d.: „Der arme Hugo“ (Novität).

— (Benefice.) Wie aus dem voranstehenden Theater-Repertoire zu ersehen, hat Herr Krug, eines der wackersten und bestverwendbaren Mitglieder der Gesellschaft, Dienstag den 10. d., seinen Beneficeabend. Die Wahl, die er getroffen, dürfte von der Mehrzahl der Theaterfreunde sicherlich willkommen heißen werden, denn „Doctor Klaus“, ein wohlgeathenes Kind der Adolph-Arron'schen Muse, verbirgt zweifelsohne einen angenehmeren Abend als irgend ein obscurer Novitäten-Schund. Das Stück ist als solide Arbeit bekannt, man kauft also die Karte nicht im Saal. Dieser Umstand sowohl als auch das anerkannte Verdienst des Beneficianten lassen den Wunsch nach einem vollen Hause als berechtigt erscheinen.

— Heute Samstag den 7. d. findet in der Grand-Bierhalle das zweite National-Concert der vereinigten Musikkapellen Brasovian und Motti mit neuem Programm statt.

— (Promenade-Musik.) Morgen Nachmittags 4 Uhr spielt die Stadtkapelle vor dem Schweizer-Bavillon auf der städtischen Promenade.

— (Verlorene Ringe.) Auf dem Wege von der Fleischer-gasse über den Huetplatz auf den kleinen Ring wurde gestern ein goldener Trauring mit Inschrift und ein einfacher Goldreif mit 3 Plättchen, worauf Anker, Herz und Kreuz eingravirt, verloren. Gegen entsprechenden Finderlohn sind diese Ringe bei der Polizei abzugeben.

— Mitglieder der Commission für die Grenzregulirung zwischen Ungarn und Rumänien sind ungarischerseits: Gregor v. Beldi, k. l. wirklicher Geheimrath (Präsident), Georg Bogany, Obergespan des Hunyader Comitates (Vizepräsident), Baron Gabriel Apor, Obernotär des Haromföher Comitates, Béla Nagy, k. ung. Finanzdirector; — rumänischerseits: die Generale E. Pencovic und E. A. Barozzi, ferner die Herren N. Zonecsu und Papadopollo Callimachi.

— (Generalversammlung des Mittelschullehrer-Landesvereines.) Aus Klausenburg, 5. d., schreibt man uns:

Klausenburg, Ungarns zweiter Centralpunkt der Wissenschaft, war für Feuer zum Versammlungsorte der Mittelschulprofessoren auserlesen worden; was nicht nur sehr lobenswerth, sondern vielmehr auch ganz gerecht war, da Klausenburg als Universitätsstadt ebenso wie Budapest zum Hort der Wissenschaft berufen ist. Leider hatten sich von den Mittelschulen diesmal wenig Professoren an der Versammlung beteiligt, da im Ganzen nur 76 angemeldet waren; freilich dürfen wir auch heute schon constatiren, daß außer den Angemeldeten noch mehrere neuangemeldet erschienen und somit deren Zahl das Hundert übersteigt. Statt aller weiteren Erörterungen des Gegenstandes und des Programms für die Versammlung will ich Ihnen nur kurz meine eigenen Erfahrungen als Theilnehmer an der Versammlung mittheilen. Nachdem von der Centralleitung in Budapest der officielle Empfang verbeten worden war, wurden wir vom Bürgermeister Minorich, Universitätsprofessor Dr. Szamosi, Paristen-Gymnasialdirector Dr. Julius Vajda, Professor Joachim Daniel und mehreren andern Mitgliedern des Comit'es freundschaftlich empfangen und in die betreffenden Quartiere geführt. — Wie wir später hörten, sollen viele Gäste ohne bestimmte Wohnung geblieben sein, da etwa 30 Quartiergeber im letzten Augenblicke den Freundschaftsdienst gekündigt hatten!!! Gestern Abends versammelten wir uns laut Programm zur Begrüßungsfeier im Stadler'schen Garten. Leider war die Wahl des Comit'es in dieser Hinsicht nicht glücklich zu nennen; da der Garten sonst recht respectabel sein mag, aber dem Zwecke entsprach er diesmal nicht. Der Gartenstuhl ist viel zu klein, um so viele Gäste zu fassen. Die Theilnehmer am Begrüßungsabend waren daher in Schweiß gebadet. Hoffentlich wird das Comit'e in Zukunft — ohne Nebenintresse — den großen, elegant eingerichteten Saal der „Neuen Welt“ wählen. An dem Begrüßungsfeiern nahmen auch die Gattin des Vereinspräsidenten und noch zwei Damen Theil, was sich zwar sehr gut ausnahm, da ja der Kranz aus Menschenblumen eben durch das schöne Geschlecht zum wirklichen Blumenkranz wird, aber doch etwas ungebührlich genannt werden darf. Recht gemüthlich war die Vorstellung der einzelnen Professoren und dürfte sich dadurch manch' neues Freundschaftsband knüpfen.

Heute fand die Eröffnung der Generalversammlung statt. Um 8 Uhr fand eine Auskutschung statt. Um 10 Uhr aber begrüßte Bürgermeister Karl v. Minorich Namens der Stadt Klausenburg die Versammlung und bat, man möge sich in der gastfreundlichen Stadt wohl befinden, in der Stadt, die berufen ist, zur Förderung der Kultur das ihrige beizutragen. Seiner Anrede folgten laute Clans der Versammlung, die durch etwa 102 Mitglieder vertreten war. (Zuhörer in den Logen: 8 Damen, 1 Herr.) Hierauf eröffnete Präses Anton Berecz die Sitzung mit einer gebihrigen Rede und stellte dann Ministerialsecretär Alexander Löden vor, der von Sr. Excellenz dem Herrn Cultusminister Tresort als Stellvertreter abgeordnet worden war. Derselbe überbrachte den freundschaftlichen Gruß des Ministers an die Versammlung. Hierauf folgten die amtlichen Berichte des Vereinssecretärs, des Cassiers, Bibliothekars und Ausschüßs-Vereinsassessors. — Dr. Karl Székely hielt dann eine Vorlesung (A felső leanyiskola czélja és szervezete), die vorzüglich gelungen war in Ausarbeitung und Vortrag, und deren nähere Behandlung für die Samstagsstunde festgesetzt wurde. Hierauf las Karl Malmos eine Abhandlung über die Verfassung der Gmnasialschulprogramme, die zu einiger Discussion Veranlassung gab, an der sich Dr. Benedek, Dr. Szerencse und J. Müller beteiligten, worauf die erste Sitzung geschlossen wurde. — Nachmittags findet die Beschäftigung der hiesigen Lehrinstitute statt.

— (Zu den Vereinigungen in Bistritz.) Der Verein für siebenbürgische Landeskunde hält seine 36 Generalversammlung am 6. August ab. Derselben schließen sich die Generalversammlungen des landwirthschaftlichen Vereins und des Gustav-Adolf-Vereins an. Den Schluß bildet Johann am 8. August die V. Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereins.

— Der Grundbesitzer Karl Fejérvary hat den Betrag seiner Wette (1000 fl.) dem Obergespan des Szolnok-Dobokaer Comitates beauftragt Verwendung zu einem wohltätigen Zwecke übergeben. Wahrlich, eine edle That eines edlen Sportsmanns.

— Aus Maros-Bászarhely, 5. d., wird gemeldet: Gestern Abends nach 9 Uhr sind aus dem hiesigen Gefängnisse des Gerichtshofes vier Sträflinge entsprungen, von welchen zwei in der Ujváros verhaftet wurden. Die beiden Andern und zwar ein gewisser Eduard Beyer aus Bistritz und Johann Papp aus Mezőpogocsa werden von der Gendarmerie verfolgt.

— Am 4. d. hat ein Hagelschlag in den Gemarkungen der Haromföher Comitatsgemeinden Malnas, Otkem und Jolan neuerlich großen Schaden angerichtet.

— (Pferdediebstahl in Flor.) Statistischen Nachweisen zufolge beziffert sich der Schaden, den die betreffenden Eigentümer durch Pferdediebstahl im abgelaufenen Jahr im Kronstädter Comitae erlitten haben, auf nicht weniger als 40,000 fl.

— (Artillerie Cadetten-Schule.) Anfangs September 1883 gelangen circa 100 Freiplätze im ersten, zweiten und dritten Jahrgange zur Befreiung, welche an Jünglinge von guter Erziehung und gut absolvirten vierten, sechsten oder achten Gmnasial-, beziehungsweise Realschul-Classen, ohne Rücksicht auf den Stand der Eltern verliehen werden. Die Aufnahmestellen sind bis 1. August an das Schulcomando in Wien (Arsenal) einzufenden. Die näheren Aufnahmungsbedingungen können aus der bei Seidl und Sohn erschienenen kleinen Broschüre über „die Cadettenschule“ ersehen werden.

— Die „Bohemia“ erfährt über den Dislocationswechsel innerhalb der Armee, soweit derselbe Ungarn betrifft, Folgendes: Vom 6. Infanterie-Regiment kommen der Stadt und zwei Bataillone von Budapest und ein Bataillon von Neusag nach Szegedo, ein Bataillon von Budapest nach Neusag; vom 25. ungarischen Regiment (Bürker) ein Bataillon von Erlau nach Neusohl; vom 29. ungarischen Regiment (Scudier) ein Bataillon von Gr.-Becskerek nach Temesvar; vom 43. ungarischen Regiment (Jovanovics) ein Bataillon von Ungar.-Weißkirchen nach Temesvar; vom 44. ungarischen Regiment (Albrecht) der Stadt und zwei Bataillone von Triest nach Budapest, ein Bataillon von Triest nach Kaposvar, ein Bataillon von Kaposvar nach Budapest; vom 46. ungarischen Regiment (Szabary) der Stadt von Arad nach Szegedin; das erste Bataillon von Bibacs nach Szegedin; vom 50. ungarischen Regiment (Großherzog Baden) ein Bataillon von Karlsburg ins Occupationsgebiet; vom 53. kroatischen Regiment der Stadt und zwei Bataillone von Görz nach Agram, ein Bataillon von Görz nach Petrinja; vom 61. ungarischen Regiment der Stadt und zwei Bataillone von Temesvar und ein Bataillon von Szegedin nach Triest; vom 62. ungarischen Regiment der Stadt und drei Bataillone von Plelje nach Görz; vom 63. ungarischen Regiment ein Bataillon von Bistritz ins Occupationsgebiet; vom 65. ungarischen Regiment der Stadt und zwei Bataillone von Szegedo nach Erlau; vom 69. ungarischen Regiment der Stadt von Budapest und ein Bataillon von Bjelina nach Stuhlweissenburg; vom 71. ungarischen Regiment das zweite Bataillon von Nevefjine nach Dalmatien; vom 83. ungarischen Regiment ein Bataillon von Pancsova nach Ung.-Weißkirchen; vom 96. kroatischen Regiment der Stadt und ein Bataillon von Agram nach Karlstadt, ein Bataillon von Agram ins Occupationsgebiet; das 19. kroatische Feldjäger-Bataillon von Semlin nach Triest; das 29. ungarische Feldjäger-Bataillon von Neusohl ins Occupationsgebiet und das 31. kroatische Feldjäger-Bataillon von Petrinja nach Semlin.

(Ein Damenkrieg der Lehrerinnen gegen den Lehrer.) Vor Kurzem hat der Wiener Verein „Bürgerschule“ ein Organisations-Statut für Bürgerschulen dem Unterrichtsministerium zur Genehmigung unterbreitet. Durch einzelne Bestimmungen dieses Elaborates erachteten die weiblichen Lehrkräfte ihre Rechte und insbesondere den ihnen eingeräumten Wirkungskreis tangirt, und fand am 3. d. Abends im Gemeinderathssaale eine allgemeine Lehrerinnen-Versammlung unter dem Vorsitz des Fräuleins Marie Fischer statt, welche von nahezu 200 Lehrerinnen besucht war und die Aufgabe hatte, einen die Action des Vereines „Bürgerschule“ paralyisirenden Schritt zu beschließen. Als Referentin fungirte Bürgerichullehrerin Frau Abeles-Apatoska, welche eine Eingabe an das Unterrichtsministerium vorlegte. Durch den § 48 besonders, welcher wörtlich lautet: „An Mädchenschulen können in Ermangelung geeigneter männlicher Lehrkräfte auch weibliche als Fachlehrerinnen in Verwendung kommen“, fühlen sich — wie in der Eingabe ausgeführt wird — die Lehrerinnen Oesterreichs sowohl in den ihnen gesetzlich gewährleisteten Rechten, als auch in ihrer Standesehre verletzt und finden zugleich die Schule in ihren Interessen arg geschädigt. In Bekämpfung des § 48 wird mit großer Kenntniß der einschlägigen Gezege aus den Jahren 1868, 1869 und 1883 die volle Gleichberechtigung der Lehrer und Lehrerinnen nachgewiesen. Es wird mit Entschiedenheit dafür eingetreten, daß die weiblichen Lehrkräfte mit Eifer und Erfolg ihrem Berufe nachgehen, und daß dieselben in Aufrechterhaltung der Disziplin und rationeller Ertheilung des Unterrichts, wie aus den amtlichen Berichten und Qualificationsstabellen hervorgeht, nicht hinter ihren männlichen Kollegen zurückstehen. Ferner wird in Berücksichtigung des „erziehbildungsmomentes“ hervorgehoben, daß an den Oberclassen der Mädchenschulen Lehrerinnen geradezu eine Nothwendigkeit sind. Die Eingabe wurde nach einer lebhaften Debatte genehmigt und apostrophirte die Referentin, Frau Abeles-Apatoska, die anwesenden Damen in wahrer Amazonenbegeisterung mit folgenden Worten: „Uns ist der Friede erwünscht, und insbesondere in unserer Zeit sollte die gesammte deutsche Lehrerschaft Wiens geeinigt dastehen, ein Bollwerk gegen die Gegner des Deutschthums. Wollen aber die Herren den Krieg, wohlan, dann wollen wir beweiseln, daß wir in dem Bewußtsein, unserer Pflicht mit Ernst, Eifer und Erfolg nachgekommen zu sein, die Kraft finden, den Uebergriffen unserer Herren Kollegen zu steuern.“ (Stürmischer Beifall aus zweihundert Damenkehlen.) Die Eingabe wird in den nächsten Tagen dem Unterrichtsministerium überreicht.

(Union-Bank.) Am 30. Juni 1883 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 1,441,044 fl. im Asscuranzwerthe von 4,249,400 fl.

Der König von Sachsen, das Vogtland bereisend, besichtigte am 4. d. Nachmittags das Fabriks-Etablissement „George“ in Mitau. Der Fahrstuhl, mit welchem der König und sein Gefolge aufsteigen wollten, bewegte sich wider Erwarten abwärts, während ein größeres Gewichtstück von oben herabfallend, den Kreisbahauptmann Kibler tödtete und den Fabriks-Director Glad schwer verletzte. Der König und die übrigen Insassen des Fahrstuhles blieben unverletzt. Der König, tief erschüttert, brach die Reise ab und kehrte alsbald nach Dresden zurück.

(Unter Blumen gestorben.) Französische Provinzialblätter erzählen die folgende rührende Geschichte, welche für Poeten ein ergreifendes Sujet enthält: Zwei junge Eheleute, welche in Joinville-le-Pont in der Rue des Cens einen Blumenhandel betreiben, hatten in Gemeinschaft mit ihren Großeltern gespielt. Diese zogen sich gegen neun Uhr Abends zurück und das allein geliebene Paar ging Arm in Arm im Garten spazieren. Da es aber inzwischen kühl geworden war, so treten sie im innigen Geplauder in das zwanzig Meter lange Treibhaus und setzen sich dort nieder. Hier müssen die jungen Leute wohl vom Schummer übermannt worden sein, denn am anderen Morgen fand sie der Gärtnerbursche unter einem Blumenbusch liegen. Sie hielten sich umschlingend und schienen zu schlafen. Bald aber zeigte es sich, daß sie von jenem Schlaf befallen worden waren, aus dem es kein Erwachen mehr gibt — der süße, zu starke, berausende Blumen-duft hatte sie erstickt. Die glücklichen Unglücklichen, welche zur selben Zeit Arm in Arm eines so schönen Todes gestorben sind, waren erst seit Kurzem vermählt. Auf ihrem Sarge häufte man die herrlichsten und seltensten Blumen auf, die man hatte finden können, und mindestens fünfzehnhundert Personen gaben ihnen bis zum Grabesrande das Geleite. . . . Das Leben gefüllt sich zuweilen in einer seltsamen Romantik.

(Wie in Paris das Geschäft blüht.) kennzeichnet „Zigaro“ durch folgenden bitteren Scherz: Ein Kaufmann begegnet einem jungen Mann, der früher bei ihm als Commis thätig war, und klagt über den schlechten Geschäftsgang. „Erlauben Sie“, ruft der junge Mann, „bei uns blüht das Geschäft derart, daß wir Erweiterungs-bauten vornehmen müssen.“ „In welcher Branche arbeiten Sie?“ „Leihhaus.“

(„Ein Robinson.“) „Gil-Blas“, das Organ der Mode-Republik von Paris, bringt folgende Mittheilung: „Am 3. d. ist bei der Gräfin von Auriol ein „Robinson“ abgehalten worden. Was ist ein Robinson? Ein Robinson ist eine Nachahmung des „Cafés“ des achtzehnten Jahrhunderts. Marie Antoniette hielt „Cafés“ in Marly. Man stellte also Eßtische auf, an welche sich die Eingeladenen, unbekümmert um Eitelkeit oder Ceremonie, setzten. Die Hausherrin, als kleine Bürgerfrau gekleidet, saß hinter einem Tische, der dem Tische der Cassirerinnen glich. Die Diener waren als Kellner gekleidet, und brachten den Gästen, was Jeder bestellte. Im Speisesaal war ein Buffet, an dem Jedermann stehend essen konnte, in der lebenswürdigsten Zwanglosigkeit. Die Gräfin Auriol, welche für das achtzehnte Jahrhundert schwärmt, hatte ihren „Robinson“ als „garden-party“ gedacht und alle Welt war daher in Morgenkleidern gekommen. Man fand sehr viel Spaß daran, bei den Kellnern Bier zu bestellen und zu Dreien oder Vierern in den grünen Winkeln zu speisen, wo man die gewöhnlichsten Gerichte bestellte und sie mit ausgezeichnetem Appetit verzehrte. Ueberdies war eine Drehorgel, eine Schaufel, eine Haspel, eine Schießscheibe u. s. w. im Garten. Man unterhielt sich königlich, die Männer ganz entzückt, in leichten Weiten herumgehen zu dürfen, die Frauen reizend in ihren einfachen Baumwollkleidern.“ — das wäre also das Neueste!

(Einem sehr bekannten Künstler.) sagen wir einem Pianisten, war seine Frau mit einem Anderen durchgegangen. Der verlassene Gatte tröstete sich. Unlängst spielt er in einem Concert, selbstverständlich mit großartigem Erfolge, alles auswendig. Zum Schluß tritt ein Verehrer auf ihn zu mit den Worten: „Hochverehrter Herr! So herrlich auch Ihre Auffassung und brillant Ihre Technik, am meisten bewundernd ich doch Ihr Gedächtniß. Wird Ihnen denn das nie untreu?“ „D nein“, lächelte boshaft der Künstler, „mein Gedächtniß ist ja nicht meine Frau.“ So erzählt das „D. Wtgz.-Bl.“

(Kinderselbstmord.) Die Bewohner der Stadt Ararau in der Schweiz befinden sich in fieberhafter Aufregung. Vor einigen Tagen fand man nämlich am Flußufer die Leichen zweier Knaben, Schüler der dortigen Cantonschule. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, trug sich einer derselben schon lange mit Selbstmordgedanken und um nicht allein sterben zu müssen, hatte er einen jüngeren Kollegen zu seinem finsternen Plane bekehrt. An einem Ferialtage machte er in Gesellschaft desselben einen Ausflug und schoß dann erst den Kollegen, dann sich selbst vier Kugeln durch den Kopf. Die Kinder gehörten höchst angesehenen Familien an, sie hatten sehr gute Classen und nichts

vermag ihren traurigen Entschluß zu erklären. Die Kinder standen im Alter von zwölf und vierzehn Jahren.

(Ein theures Glas.) Ein Amsterdamer Antiquitätenhändler hat kürzlich in Arnheim ein Tringlas aus Bergkristall um den Preis von 12,000 fl. gekauft. Auf dem Glase sind Verzerrungen und Figuren eingravirt, welche in das Jahr 1415 zurückreichen. Kenner behaupten, daß das Glas noch einen weit höheren Kunstwerth habe.

(Der Wolf in Rußland.) Nach den im russischen Ministerium des Innern gemachten statistischen Zusammenstellungen betrug der durch Wölfe angerichtete Schaden in 45 Gouvernements im Jahre 1873 7 1/2 Millionen Rubel; am meisten ist betroffen das Gouvernement Samara mit 655,000 Rubeln, Wologda mit 660,000 Rubeln u. c.; günstig stehen die Ostseeprovinzen, Polen und Archangel. Bedenklich ist jedoch, daß der für ganz Rußland als gleich angenommene Durchschnittspreis zu niedrig ist und ferner, daß die Zahl der getödteten Thiere, wie sicher nachgewiesen wird, ebenfalls viel zu niedrig ist, so muß man den durch Wölfe am Hausthierstand Rußlands alljährlich angerichteten Schaden auf mindestens 15 Millionen Rubel veranschlagen, wozu noch die Verluste an Wild, namentlich in Sibirien an Rennthieren, und an Menschen kommen. 1875 sind 161 Menschen von Wölfen getödtet worden.

(Die Türkei auf der elektrischen Ausstellung in Wien.) Man schreibt aus Konstantinopel, 28. Juni: Wie bekannt, wird sich auch die Türkei an der internationalen elektrischen Ausstellung in Wien betheiligen. Da der Termin der Eröffnung immer näher heranrückt, werden die Anstalten zur Beschickung der Ausstellung beschleunigt. Nachdem über Vorschlag des Ministeriums des Innern der kaiserlichen Trabe, welche die Direction der Posten und Telegraphen zur Theilnahme an der Ausstellung ermächtigt, bereits erlassen ist, und die für diesen Zweck bestimmten elektrischen Apparate türkischer Erzeugung zum größeren Theile fertiggestellt sind, dürften sich die ottomanischen Ausstellungscommissäre Emil Effendi Lacomme und der Director der mit der Generaldirection der Telegraphen verbundenen Fabrik, Raif Effendi, in Kurzem nach Wien begeben, um die Initalisirung der auszustellenden Instrumente in der der Türkei zuzuwendenden Abtheilung mit Mühe vorzunehmen, und die Decorirung der Räumlichkeit mit orientalischer Prachtensaltung zu veranlassen.

(Omnia.) In Newyork tagt soeben der amerikanische Zweigverein der internationalen Friedensliga. Ein dortiges Blatt stellt bei diesem Anlaß aus der Liste des Vorstandes der Convention folgendes ominöse Wortspiel zusammen: Der Präsident heißt, wie es sich ja wohl für einen Friedenscongreß gebührt, „Love“ (Liebe); der Secréar dagegen schon „Club“ (Knüttel), der Schatzmeister „Cleave“ (Spalter, Holzart) und ein weiteres Vorstandsmitglied kam gar von „Battle-Creek“ (Schlachten-Bach).

(Ein Wirbelsturm zerstörte am 3. d. das 1400 Einwohner zählende Städtchen Cromwell im Staate Connecticut. Vierundzwanzig Personen wurden getödtet, eine große Zahl schwer verletzt.

(Schöner und anst.) Aus Natal, im Zululande, bringen englische Blätter folgende Nachricht: Die Weiber eines Häuptlings erhielten die Meldung, daß derselbe in einem Gefechte gefallen sei. Sie erhoben sämmtlich ein lautes Wehklagen, und ein Weib ging in ihrer Trauer so weit, daß es sich das Haupthaar und die Augenbrauen scheeren ließ. Wie weiter gemeldet wird, kehrte der Todtgeplagte wohlbehalten zurück, und sein Erbes war, daß er die Geschorene, die wahrhaft scheußlich ausah, aus dem Hause jagte.

(Alzuviel Segen.) In Nidda ist eine Frau mit fünf Kindern niedergekommen. Eines davon, ein Junge, wiegt angeblich vierzehn Pfund. (Ein normales Kind wiegt nur etwa die Hälfte.) Die Kinder sind sämmtlich frisch und gesund. Eine wohlhabende Familie hat für die Fünftlinge eine Wiege anfertigen lassen, groß genug, um Alle zugleich zu bergen. Auch erhält die so „legensreich getroffene“ Familie sonstige Unterstützungen.

(Im Restaurant.) Student: „Kellner.“ — Kellner: „Sie wünschen, mein Herr?“ — Student: „Ich möchte zahlen. . . wie viel darf ich Ihnen — schulbig bleiben?“

(Die Fremdwörter!) Candidat: „Ist der Herr Pastor zu sprechen?“ — Köchin: „Bedau're, nein, er marmorirt grad' seine Predigt.“

(Kafershof-Blüthen.) Unterofficier (zu einem Soldaten): „Nun, wird's bald? Heraus mit der Sprache! Was hat er zu seinem Kameraden gesagt? Rede Er frisch von der Leber weg!“ — Lieutenant: „Nur raus damit, wozu hat Er denn keine Leber?“ — (Gedankenplitter.) Man liebt einen Menschen nur dann, wenn uns auch seine Fehler sympathisch sind.

(Umschreibung.) A: „Dein Ueberzieher ist ja voll Schmutz.“ B: „Er ist mir gestern Abend als ich vom Wirthshaus heimging, in den Straßengraben gefallen.“ — A: „Warum hast Du ihn denn nicht besser gehalten?“ — B: „Weil ich ihn anhatte.“

(Ein Volksmittel.) In Moll's Original-Franzbranntwein wird Kranken ein ebenso heilbringendes als billiges Mittel bei Glieder-schmerzen, Wunden, Geschwüren u. dal. geboten. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Original-Telegramme.

Berlin, 6. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffs der sanitären Controlle der in preussische Häfen einlaufenden Schiffe aus Hafenplätzen der gesammten Türkei, Afrika und der Schiffe, die aus choleraverdächtigen Häfen kommen. Die Quarantainedauer verdächtiger Schiffe ist eine sechstägige.

London, 6. Juli. (Ung. T.-C.-B.) In der englischen Occupation-armee Egyptens ist kein Cholerafall vorgekommen.

Petersburg, 6. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Für egyptische Mittelmeer-Provenienzen wurde eine siebentägige Quarantaine angeordnet.

Konstantinopel, 6. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Es wurde verfügt, daß die Paquetboote während der Epidemie Schiffsärzte an Bord haben sollen. — Die Ausfuhr von Pflaumen und Weiskapfer wurde sistirt.

Alexandrien, 6. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Von Mittwoch bis Donnerstag starben in Damiette 109, in Manjurah 68 Personen.

Sidney, 6. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Ein französisches Kriegsschiff hängte die französische Flagge auf den neuen Hebriden auf.

Budapest, 6. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen bei sonnigem, mit Bewölkung wechselndem Wetter Abnahme der Temperatur mit örtlichem Regen, hie und da mit Gewitter zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 7.—, mittlerer fl. 6.60, mindester fl. 6.20, Patsfrucht, besser, fl. 5.80, mittlerer fl. 5.40, mindester fl. 5.—, Korn, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.80, mindester fl. 2.60, Kukuruz fl. 5.2, Erdäpfel fl. 2.—, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—

Schwarzpöschel fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linfen fl. 14, Hirsolen fl. 7, Hirse fl. 12, Gerste, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.60, ungebundenes fl. 2.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Militärbank fl. 46.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Seltler). IV. Abonnement Samstag den 7. Juli: 6. Vorstellung.

Haus Lucei.
Original-Charakter-Lustspiel in 4 Acten von Adolf P. Arronge.

IV. Abonnement. Sonntag den 8. Juli: 7. Vorstellung

Hinko, der Freiknecht.
Großes romantisches Ritterstückspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

CIRCUS ENDERS.

Heute Samstag den 7. und morgen Sonntag den 8. Juli 1883, sowie jeden folgenden Tag:

Große Vorstellung

in dem am Holzplatze vor dem Sagthore erbauten Circus, in der Equilibristik, höheren Gymnastik, Ballet, Pferde-Dressur und Pantomime.

Anfang der Vorstellung nach 8 Uhr Abends.

Nur 3 Vorstellungen.

Heute Samstag den 7. und morgen Sonntag den 8. Juli 1883: Vorstellung

des beliebten Drahtseil-Künstlers

BLONDIN aus Wien,

welcher sich zuletzt in Budapest producirt, auf dem über den bis sagen ganzen großen Ring gespannten, circa 80 Fuß hohen und 400 Fuß langen Drahtseile mit einem Durchmesser von 11 Millimeter.

PROGRAMM.

1. Der Schnellgang über das Gerüst auf dem Seile vor- und rückwärts.
2. Der Gang mit 2 an den Füßen gebundenen Körben, welche schwierige Production kaum jemals auf dem Drahtseile ausgeführt worden ist.
3. Der Gang in Ketten über das letzte Gebet im Kerker.
4. Der Gang in einem Sack. Blondin wird in einem Sack, welcher bis über den Kopf reicht, festgen, denselben oben zubinden und so das Seil vor- und rückwärts passieren.
5. Der Gang mit zwei Bojonnets. Stauenswerth, bis jetzt noch nie dagewesene Production.
6. Blondin spaziert auf dem Seile vor- und rückwärts und steht in der Mitte des Seiles.
7. Blondin verzehrt sein Diner in der Mitte des Seiles.
8. Blondin trägt auf dem Rücken einen Mann vor- und rückwärts.
9. Blondin als betrunkenes Vorb. Komische Scene.
10. Die Reise mit verbundenen Augen. Es steht Jedermann frei, meine Augen zu verbinden.
11. Blondin als Gärtner. Derselbe führt einen Schiefarren vor- und rückwärts und wird in der Mitte des Seiles aus bemessenen Rosen spenden.
12. Blondin trägt seine 80 Jahre alte Großmutter auf dem Seile. Kom. Scene.

Die Zwischenpausen werden durch Pöden einer hiesigen Musikkapelle ausgefüllt.

Beginn der Production 6 1/2 Uhr Abends.

Indem ich in hiesiger Stadt keine zweckentsprechende Garten-Restaurations-acquiriren konnte, gebe ich die Versicherung, daß ich auf freiem Plage meine Productionen ebenso präcis ausführen werde. Ich erlaube mir das p. t. Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß kein Concurrent im Stande ist, meine Productionen auf dem Drahtseile nachzuahmen, mache die ergebenste Einladung und bitte um gütige Anerkennung meiner Leistungen.

Achtungsvoll
Blondin.

Vorzüglichster eisenfreier Wein-Säuerling

Salvator

reich an natürlicher Kohlensäure, borsaurem Natron und kohlensaurem Lithion, wird von ärztlichen Autoritäten verordnet bei katarthalschen Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane. — Specificum gegen Gicht-, Blasen- und Nierenleiden. Nämlich in Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken.

(861) 14 Salvator Quellen-Direction, Eperies.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Juli 1883.

Ung. Goldrente, 6% 119.50	Ung. Prämien-Lose 114.75
Ung. Goldrente, 4% 88.35	Erbzinsregulirungs- u. Stegeb. Lose 110.—
Ung. Papierrente 86.70	Deherr. Staatsanleihe in Papier . . . 78.40
Ung. Eisenbahn-Anleihen 137.25	Deherr. in Silber . . . 79.25
Ung. Opts. I. Emission St.-Dblig. 91.50	Deherr. Goldrente 99.—
„ II. 114.—	1860-er Staats-Anleihen 135.85
„ 1876-er Staats-Dblig. 99.—	Deherr.-ung. Nat.-Bauk.-Actien . . . 885.—
Ung. Grundentlastungs-Dblig. 100.50	Ung. Creditbank-Actien 291.50
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 98.50	Deherr. Credit-Actien 293.90
Ung. Banater Grundentl.-Dblig. 99.—	Silber —
„ detto detto mit Verlos. 97.50	R. f. Ducaten 5.66
Siebenh. Grundentlastungs-Dblig. 99.25	20 Francs Goldstücke 9.48
Kroat.-Slavon. 98.—	100 Mark Deutsche Reichswähr. . . 58.45
Ung. Reichsbank-Dbligatiou 98.—	London (für dreimonatl. Besjesl.) 119.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Juli 1883.

Ung. Goldrente 119.95	Ungarische Prämien-Lose 114.60
4-procentige Goldrente 88.35	Erbzinsregulirungs- u. Stegeb. Lose 109.85
5-procentige Papierrente 86.80	Deherr. Staatsanleihe in Papier . . . 78.65
Ung. Eisenbahn-Anleihen 137.50	Deherr. Staatsanleihe in Silber . . . 79.40
Ung. Opts. I. Emission St.-Dblig. 91.40	Deherr. Goldrente 99.45
„ II. 114.25	1860-er Staats-Anleihen 135.20
„ III. 98.75	Deherr.-ung. rische Banctactien . . . 887.—
Ung. Grundentlastungs-Dblig. 100.30	Ungar. Creditbank 292.75
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 98.70	Deherr. Creditactien 294.20
Ung. Banater Grundentl.-Dblig. 99.40	R. f. Ducaten 5.65
Ung. Nat.-Bauk.-Dbl. mit Verlos. 97.70	20 Francs-Stücke 9.50
Siebenh. Grundentlastungs-Dblig. 99.25	100 Mark Deutsche Reichswähr. . . 58.50
Kroat.-Slavon. 99.—	London 119.95
Reichsbank-Dbligatiou 98.—	Deherr. Papierrente 5%, steuerfrei 93.80

Die Lieferung des Rindfleisches für die k. k. Garnison in Hermannstadt

Ein in der Leder- und Schuh-Zugehör-Branche leistungsfähiger, solider

vom 1. Januar 1884 auf weitere 3 Jahre wird hiermit ausgeschrieben. Tägliches Fleischbedarf circa 400 Kilo. Darauf Reflectirende werden aufgefordert, ihre versiegelten Offerte bis 20. d. M., 12 Uhr Mittags, an das k. k. Platz-Commando zu Hermannstadt einzusenden, also auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Haupt-Bedingungen für den Contracts-Abschluss sind:

- a) Preisberechnung für Ein Kilo auf Grund des Durchschnittes der amtlich certificirten Marktpreise des Rindfleisches der Stationen Kronstadt, Klausenburg und Maros-Basarhely mit einem von den betreffenden Offerten per Kilo in Kreuzern anzugebenden Nachlaß.
- b) Das gelieferte Rindfleisch muß von gutem, gesundem Rindvieh, bester marktgängiger Qualität sein — Büffel- und Stochviehfleisch ausgenommen, das Verhältnis vom Hinter zum Vorderen wie 30 : 70, weiters per Kilo nur 10 Deka Zuzug.
- c) Contract darf nur von Seite des Militärs, und zwar im Falle Nichterhaltung der Verpflichtungen von Seite des Contractanten mit 6-monatlicher Kündigungsfrist gelündigt werden.

[548] 3-3 Garnisons-Menage-Commission.

Commis

wird acceptirt.
Offerte sind zu richten an
J. Gottstein & Sohn,
Hermannstadt.
[556] 1-5



J. Andel's überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Amseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in
J. ANDEL'S Droguerie,
13 „Zum schwarzen Hund“, Fußgasse 13.
In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolff, Apotheker; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Hiltale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen. [391] 4-12

Gasthausgarten-Eröffnung.

Gefertigter beehre mich, einem hochverehrten p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich den ehemaligen Verlich-Garten, jetzt „Flora-Garten“, in welchem sich auch eine vorzüglich hergestellte Kegelhahn befindet, in Pacht genommen und am 1. Juli eröffnet habe. [554] 2-2
Mit der Versicherung, daß ich jederzeit bestrebt sein werde, für vorzügliche Weine, stets frisches Habermann'sches Bier, gute schwachhafte kalte Speisen, sowie für reelle und prompte Bedienung Sorge zu tragen, lade ich hiermit zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Franz Hummel.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hohl oder angekratzt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen.

Zu Flaschen zu 35 kr. und 70 kr.
Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker. [54] 14

Estragon-Senf

in Patent-Packung. [536] 1-26
Victor Schmidt & Söhne.
Wiener Specialität,
beste inländische Marke 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Neun Medaillen.

OFNER RAKOCZY BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stölzel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Eichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeisel, in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion, besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organe und Harnbeschwerden erfolgreich angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglich empfohlen.

Vorrätig in allen Apotheken und Specereiwaren-Handlungen in stets reicher Füllung. Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rakoczy zu verlangen. [407] 8-10

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Feinst kräftig Guatemala-Kaffee	fl. 1.20
„ grün Java-Kaffee	„ 1.32
„ Demarary-Kaffee, gelb	„ 1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohniq	„ 1.60
„ Gold-Java-Kaffee	„ 1.60
Ausgesuchte großbohniq Ceylon-Kaffee	fl. 1.80 „ 1.90

Seltene Kaffee's:

Menado, echt, großbohniq	fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch	„ 1.90
Ceylon Perl	fl. 1.80 „ 2.—
Ceylon (Specialität)	„ 2.12

Alles verzollt und freie Packung.
Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes,
Hermannstadt. [319] 26

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Oestrich 45 fr. per Kilo. In den ausländischen Ausbietungen von unversolltem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

Blutreinigungs-Cur im Frühjahr,

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine
Blutreinigungs-Cur
im Frühjahr,
weil durch eine solche mancher im Körper schummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.
Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist J. Herbabny's

Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde aufblühend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, zur raschen Circulation unzulänglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle Säure, angehäuften Schleim, verborbenen und krankhaften und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abgeführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen. [314] 12-12

Preis einer Driß-Flasche sammt Versands 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß nebenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“
des J. HERBABNY,
Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftg.

Depot in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, Apotheker. — Depots ferner bei den Herren Apothekern: Klausenburg: E. Valentini, Kronstadt: Eduard Kugler und Ferd. Jekelius.

Vorfälschung wird ausdrücklich gewarnt!

Anatherin-Präparate

Durch 30 Jahre erprobt!
von Dr. J. G. Popp.
I. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Bognergasse 2.
Zum Ausfüllen hoher Zähne gibt es kein wirksameres und keineres Mittel, als die Zahn-Plombe, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnwurzeln und Zahnfleisch verbindet, den Zahn von weiterer Zerkleinerung schützt und den Schmerz stillt. Preis per Stück 2 fl. 10 kr.

Anatherin-Zahn- und Mundwasser

von Dr. J. G. Popp.
I. k. Hof-Zahnarzt, Wien, I., Bognergasse 2.
Medicinal-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Erleichtert das Zahnen bei Kindern und ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwasser. Bewährt sich bei chronischen Zahnschmerzen und gegen Diphteritis. Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine kleinere zu 1 fl. und eine kleine zu 50 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver macht blendend weiße Zähne, ohne dieselben anzugreifen; in Schachteln nur zu 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des lästigen Geruches und des Zahnfleisches. Preis per Glas-Dose fl. 1.22.

Popp's aromatische Zahnpasta. Blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne (notwendig und künstliche) werden conservert und Zahnschmerzen verhindert. Preis per Stück 35 kr.

Zahn-Plombe, practisches, sicheres Mittel zum Verschließen hoher Zähne. Preis per Stück 2 fl. 10 kr. [128] 2-3

Popp's Kräuterseife. Seit 18 Jahren mit größtem Erfolge eingeführt gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- und Barschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße und Krätze. Preis 30 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, kleiner Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvinz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birkheim bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Grafius und Hrn. L. Bánfalvy, Apotheker; in Dicsö-Szent-Márton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyis, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zeiden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, in Szász-Regen bei Hrn. E. Wermescher, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

August Schmielau, Hamburg, Kaffee-Import.

Specialität: Kaffee-Versandt in Postcolli Netto 4 3/4 Kilo franco Verpackung und Porto gegen Nachnahme.
Billigste Preise, reelle Bedienung. — Preiscourant gratis und franco.
Wiederverkäufer und Agenten Rabatt. [550] 1-6

ROBEY & COMP.



empfehlen ihre überall preisgekrönten, vorzüglichen
LOCOMOBILEN,
so auch ihre unübertrefflichen
Patent-Eisen-rahmen-Dresch-Maschinen
zu den billigsten Preisen.

Preisataloge, so auch von den ersten Herrschaften und Landwirthen stammende Zeugnisse und Briefe über die unübertreffliche Leistungsfähigkeit und außerordentliche Dauerhaftigkeit unserer Dampf-Dreschmaschinen werden auf Verlangen franco zugesandt.
BUDAPEST, IX. Bezirk, Üllöerstrasse Nr. 35.

JOSEF BROGLE, Maschinen- und Siebblech-Fabrik,

Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68, [414] 14-40



empfehlen seine auf allen landwirthschaftlichen Anstellungen prämirten verbesserten
Trieure
mit Wechselsieben.

Spezialität für Mühlen.
Dreischaarige Pflüge aus Eisen und Stahl.
Dreschmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göppel-Maschinen.
Göppel-Dreschmaschinen.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter
National-Reuter.
Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.

Preis-Courant auf Wunsch franco und gratis.
Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.